

# Bekenntnisse in den Balken

Wiedenbrück gilt als tiefkatholische Stadt. Doch warum zeugen die Inschriften der alten Ackerbürgerhäuser vom lutherischen Bekenntnis?

Dem heutigen Betrachter erscheint Wiedenbrück mit seinem religiösen Brauchtum wie der Kreuztracht, einer Karfreitagsprozession, und dem Franziskanerkloster als katholische Stadt. Dies war jedoch nicht immer so: Die Hausinschriften in der Altstadt offenbaren, dass von 1550 bis etwa 1630 viele Bewohner evangelisch waren.

1543 führte der zuständige Osnabrücker Bischof Franz von Waldeck die Reformation in Wiedenbrück ein, musste sie aber auf Druck des Domkapitels schon 1548 zurücknehmen. Seine Nachfolger betrieben eine lasche Religionspolitik, sodass sich die Reformation im formal katholischen Wiedenbrück verfestigte. Noch für 1625 sind klar evangelische Praktiken belegt: Verheiratete Pfarrer spendeten die Kommunion in der Gestalt von Brot und Wein.



„Gottes Wort bleibt in Ewigkeit“ – die niederdeutsche Version des Wahlspruchs der Reformation steht unübersehbar über dem Deelentor des Ackerbürgerhauses mit der Adresse „In der Halle 2“ in Wiedenbrück.

Erst mit dem Westfälischen Frieden von 1648 wurde Wiedenbrück eine katholische Stadt. Doch zuvor, während der „evangelischen Epoche“, war das Luthertum fest in der Bevölkerung verankert. Die

Bewohner bezeugten ihren Glauben öffentlich, indem sie religiöse Sprüche in die Fassaden ihrer giebelständigen Häuser schnitzten. Wir beginnen unseren Spaziergang am Haus Lange Str. 93 von 1559. Es gilt als Prototyp des protestantischen Hauses in Wiedenbrück. Hier sind Elemente zu sehen, die nachfolgende Bauherren aufgegriffen haben. Über dem Deelentor finden wir die Inschrift: VERBUM D[OMI]NI M[ANET] I[N] E[TER]NUM]. Damit bekannte sich der Bauherr Rudolph Pötter als Anhänger Luthers. Figuren und Szenen aus dem Alten Testament schmücken die ins Auge fallenden Knaggen, also die hölzernen Konsolen unter den Fassadenbalken. Ein Motiv (auf der zweiten Knagge von rechts) zeigt Kundschafter, die mit einer Traube aus dem gelobten Land zurückkehren. So stellten die Lutheraner ihre Identifikation als auserwähltes Volk dar.



Aus dem Jahr 1559 stammt dieses Wiedenbrücker Ackerbürgerhaus. Die Schriften und Schnitzereien auf Balken und Knaggen verraten es heute nicht mehr auf den ersten Blick: Hier hat seinerzeit ein Anhänger Luthers gebaut.

## Was bedeutet V.D.M.I.E.?

V. D. M. I. E. ist eine Abkürzung für den lateinischen Satz „verbum domini manet in eternum“. Auf deutsch heißt das: Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.

Der Satz war der Wahlspruch der Reformation. Luther gestaltete damit die Titelblätter seiner Bibeln. Als Devise des sächsischen Kurfürsten verweist der Spruch auf die Einbindung der Religion in die zeitgenös-

sische Politik. In Kriegen war der Satz als Kanoneninschrift in Gebrauch und damit zum Schlachtruf gegen die Katholiken geworden. An den Wiedenbrücker Fassaden findet sich die Devise auf (Nieder-) Deutsch und auf Latein, geschrieben oder abgekürzt, an den Häusern mit den Adressen In der Halle 2, Lange Straße 10, Lange Straße 72 und Wasserstraße 19.

## Allein aus dem Glauben

Die Illustration des Opfers Abrahams (dritte Knagge von links) repräsentiert den Glaubensgehorsam, für den er die Verheißung empfängt, dass „in seiner Nachkommenschaft alle Völker der Erde gesegnet“ seien. Auf die lutherische Lehre übertragen drückt diese Szene das Prinzip der Rechtfertigung allein aus dem Glauben („sola fide“) aus. Im Haus nebenan, heute Lange Straße 91, wohnte seinerzeit Dorothea Pötter mit Hermen Schaf. Dass sie eine Nachfahrin Rudolphs war, zeigt die Hausmarke rechts vom Eingang. Auch Dorothea Pötter

war überzeugte Protestantin. Sie zitiert im Hausbalken aus dem Johannes-Evangelium: ALSO HADT GODT DE WELDT GELEVET DAT ER SEINEN EINIGEN SONE GAF UPDAT ALLE DE AN ENNE GELOVENN NICHT VORLARN SAN. Damit nimmt sie ebenfalls auf das lutherische Prinzip des „sola fide“ Bezug. Der Spruch findet sich auch bei Rudolph Pötters rechtem Nachbarn, am Haus Lange Straße 95.

In der Langen Straße finden wir am Haus Nr. 72, erbaut 1614, das Motto: „Soli Deo gloria“. Es wird oft als S. D. G. abgekürzt. Das Motto aus dem Alten Testament betont, dass ausschließlich Gott angebetet werden darf. Im Wiedenbrück des 16. Jahrhunderts wandte sich das Kürzel gegen die Heiligenverehrung. In der katholischen Theologie wurden die Heiligen zwar „nur“ als Fürsprecher bei Gott verehrt, aber in der Praxis war die Grenze zwischen Verehrung und Anbetung unklar – ein Umstand, den reformatorische Prediger kritisierten.

Wir finden das Kürzel SDG auch am Haus Lange Straße 33, das 1604 erbaut worden ist. Hier steht der Spruch im Zusammenhang mit einem Zitat aus dem Buch Hiob: WIE ES GOTT GEFALLEN HAT, SO IST ES GESCHEHEN.

## Wenn Gott mit uns ist ...

Doch zunächst begegnen wir einem anderen protestantischen Motto: WENN GOTT MIT UNS, WER KANN GEGEN UNS SEIN? Das Zitat aus dem Römerbrief ist ebenfalls ein reformatorischer Kampfruf. Er taucht auch am Haus Lange Str. 27 (1602) auf, gemeinsam mit dem „Soli Deo gloria“. Auf Latein ist der Spruch auch am 1565 errichteten Haus Lange Str. 55 zu finden: SI DEUS EST PRO NOBIS QUIS CONTRA NOS.

Wir verlassen die Lange Straße und wenden uns dem Markt zu, um dann rechts in die Straße In der Halle einzubiegen. Der reich verzierte Giebel des Hauses Nr. 2 zeigt die niederdeutsche Variante des VDMIE-Bekenntnisses: GADES WORT BLIFT IN EVIFHEIT.

Anschließend überqueren wir den Klingelbrink, um dem Neupförtner Wall fast bis zum Ende zu folgen, zum Haus Nr. 5. Es ist der Schlusspunkt unseres Rundgangs. Das Haus zitiert auf dem unteren Schwellbalken aus dem Johannes-evangelium – und zwar im Wortlaut der Luther-Übersetzung: WER MIR DIENEN WILL DER FOLGE MIR NACH UND WAR (wo) ICH BIN DA SOL MEIN DIENER AUCH SEIN UND WER MIR DIENEN WIRD DEN WIRD MEIN VATER EHREN.  
Eva Barden